

Fremdenlegionäre stören den Frieden auf dem Larzac

Wolfgang Hertle (Hamburg)

1981 annullierte F. Mitterand als neugewählter Präsident das Vorhaben, den Truppenübungsplatz auf der südfranzösischen Larzac-Hochebene um 14 000 ha zu erweitern, heute, 35 Jahre später mobilisieren dort Landwirte und andere politisch Aktive gegen die Stationierung von 1200 Fremdenlegionären, die Jahrzehnte lang in Djibouti und Abu Dabi stationiert waren und nun von dort nach Frankreich verlegt wurden.

Die protestierenden Larzac-Bewohner stehen für über 40 Jahre vielfältigen Widerstands: bekannt ist vor allem der historische Kampf gegen die Erweiterung des Truppenübungsplatzes von 1971-1981. Seitdem gab es viele Protestaktionen, u.a. gegen die Genmanipulation von Lebensmitteln, gegen „mal bouffe“ (schlechtes Essen, d.h. Aktionen gegen McDonald etc.), gegen den Ultra-Liberalismus, weltweite Solidarität gegen Landraub und fracking bis hin zu Aktionen gegen die Atombombenversuche im Pazifik.

„1995 fuhren wir nach Tahiti, aus Solidarität unter den Widerstandsbewegungen und trugen t-shirts mit dem Aufdruck „Larzac- Maori-Solidarität“ „, erklärt Christine, 62. Wie viele andere hat sie sich in den 70er Jahren auf dem Larzac niedergelassen und stellt sich heute vor als „Feldbefreierin, aktive Gegnerin des Staudamms von Sivens und des Flughafen-Projektes Notre-Dames-des-Landes, als Unterstützerin der Palästinenser und als Helferin für Flüchtlinge.

In diesem Schmelztiegel der Protestbewegungen, des Zivilen Ungehorsams und des Antimilitarismus schlug die Ankündigung des Verteidigungsministers am 31.7. 2015, die 13. Halbbrigade der Fremdenlegion auf dem Larzac zu stationieren, wie „eine Bombe“ ein. 460 Legionäre kamen im Jahr 2015, bis 2018 sollen es 1200 werden.

Bis zum Abzug des CEITO (Centre d' expérimentation de l'infanterie au tir opérationnel), das dort seit den 80er Jahren Schießübungen durchführte waren auf dem Truppenübungsplatz zuletzt noch 172 Soldaten stationiert. „Seit 2011 gab es Gerüchte über die baldige Schließung des Truppenübungsplatzes und wir dachten schon, es sei endlich soweit, dass der Larzac wieder völlig zivil und friedlich würde“ meint der 80 jährige Alain. Damit ist es wohl erst mal vorbei. „Ausgerechnet die Fremdenlegion. Die schlimmste Einheit der ganzen Armee!“, hört man von Bauern, „ein schreckliches Symbol, ein echter Schlag ins Gesicht des Larzac, vor allem aber eine Provokation.“

Vieles läuft ähnlich wie schon Anfang der 70er Jahre ab, die Entscheidung wurde ohne vorherige Information oder Abstimmung mit den Anwohnern getroffen. Höhere Beamte und regionale Politiker wurden dagegen lange vor den Bauern informiert und mit Geldzusagen geködert. Mit der Ankunft zusätzlicher Soldaten soll viel öffentliches Geld in die Region fließen, während Kredite und Zuschüsse für zivile Projekte schwer zu bekommen sind. Im August 2015 war noch von 40 Millionen Euro die Rede, im Oktober versprach die Regierung in Paris schon 116 Millionen, um der Region die Stationierung schmackhaft zu machen. Wie damals behaupten interessierte Kreise, der Larzac sei eine unterentwickelte Region. Der französische Staat versucht mit gewissem Erfolg das Verhältnis der Kräfte auf dem Larzac zu seinen Gunsten zu verschieben, die Bevölkerung zu spalten, die Volksbewegung zu schwächen, die hier so viele Kämpfe geführt hat.

Die Einheit der Larzac-Bevölkerung, eine wesentliche Voraussetzung um den Erweiterungsplan zu verhindern, ist heute nicht mehr im selben Maße gegeben wie im Widerstand der 70er Jahre. Unter der Regierung Mitterand hatte das Landwirtschaftsministerium der Bauerngemeinschaft die bereits vom Staat erworbenen 6000 ha Flächen zur eigenständigen Gestaltung langfristig verpachtet. Seither hat sich die Region sehr aktiv weiter entwickelt: die ländliche Bevölkerung wuchs hier in von 1970 bis 2012 um 26 % (eine im Vergleich zum übrigen Frankreich einzigartige Entwicklung), die landwirtschaftlichen Betriebe vermehrten sich von 108 im Jahr 1979 auf heute 130 - anders als im Rest des Departements, wo die Zahl der Höfe allein in den vergangenen Jahren um 1600, d.h. um 10 % zurückging.

Ein kleiner Ausschnitt aus den vielen Verbesserungen der lokalen und regionalen Ökonomie: Neue Wege der Direktvermarktung wurden erschlossen: Seit 2003 gibt es z.B. in Millau den „marché paysan“, einen von 30 Höfen getragenen Laden zur Direktvermarktung regionaler Produkte. Die wirtschaftlichen Aktivitäten wurden diversifiziert: Produzieren die Larzac- Bauern bis 1971 fast ausschließlich Schafsmilch für die Käseindustrie in Roquefort, so enthält die Produktionspalette heute neben der Schafszucht auch Hühner, Rinder, Schweine, Angoraziegen, essentielle Öle und Honig. Neu dazu kam eine kleine Brauerei, eine Bäckerei, Anbau und Verarbeitung aromatischer Pflanzen für Apéritif, Schnäpse, Essig. Seit 1996 arbeitet „Les bergers du Larzac“, eine eigene Käserei getragen von 30 Familien mit 32 Angestellten, die geradedabei ist, ihre Produktion zu verdoppeln

Außer im Gemeinschaftsladen in Millau sind all diese Produkte in den Sommermonaten auf den Wochenmärkten in Montredon, Potensac und La Courvertoirade zu finden, daneben in vielen weiteren Geschäften und in der „Jasse - maison du Larzac“, (ein ehemaliger Schafstall, der zum Informations- und Versammlungsort ausgebaut, an der vielbefahrenen Straße D 809 liegt) und in vielen Touristen-Unterkünften, Campingplätzen und Restaurants.

Die Revitalisierung der landwirtschaftlichen Aktivitäten und all den Berufen, die sie begleitet, wie Drechsler, Töpfer, Bauhandwerker u.v.a.m. hätte es nicht gegeben ohne die intensive Arbeit des Nachdenkens, des miteinander Diskutierens und des Teilens, wie es sich seit Beginn des Kampfes entwickelt hat. Und all das geschah, ohne dass die Bauern auf Anweisungen von oben gewartet hätten. Die Bestimmung des Larzac als „Weideregion“ wurde durch die Aufnahme in das kulturelle Welterbe durch die UNESCO bekräftigt.

Die wirtschaftliche Seite ist Ausdruck der kollektiven Kreativität, die durch die Vitalität des sozialen Gefüges begünstigt wurde. Das Herz dieses Gefüges bildet ein Netzwerk von Vereinen und Kollektiven, die gemeinsam vor Ort wirken, die aber an dieser Stelle nicht alle aufgezählt und beschrieben werden können. Dieser Reichtum an Zusammenschlüssen berührt alle Lebensbereiche und ist Ausdruck von individueller und kollektiver Autonomie. Die große Larzac-Gemeinschaft war nie nur auf sich selbst konzentriert, sondern im Gegenteil weit offen für die Welt.

Trotzdem wird erneut behauptet, der Larzac und die umliegenden Täler seien „unterentwickelt“ und die Ankunft der Fremdenlegion sei die „einzige Möglichkeit“, die Wirtschaft der Region anzukurbeln. Einmal angenommen, der Larzac wäre tatsächlich unterentwickelt, weshalb hilft dann der französische Staat erst jetzt und verknüpft es mit einer militärischen Umstrukturierung? In Wirklichkeit geht es darum, wie durch Zauberei all das verschwinden zu lassen, was vor Ort seit Jahrzehnten von unten in eigener Regie entwickelt wurde – und was Wege zu weiteren machbaren Möglichkeiten aufzeigen kann.

Besonders schmerzhaft ist der Bruch in der „Confédération paysanne“ zu spüren, einer fortschrittlichen Bauern- Organisation, die den Larzac - Aktiven viel bedeutet und zeitweise von José Bové (heute Abgeordneter der Grünen im Europaparlament) angeführt worden war.

„José, unser Kamerad in vielen bisherigen Kämpfen, behauptet, die Ankunft der Legionäre sei ein Nicht-Ereignis“, ereifert sich Christine, „Er hat seine Überzeugungen vergessen! Wir sind völlig platt über seine Haltung, am Schluss haben wir uns angebrüllt“.

Auf den Vorwurf, zum Lager der Camp-Befürworter übergelaufen zu sein, erklärt Bové: „Für mich stellt das keine wesentliche Veränderung dar“... „Ja wir haben damals alle gegen die Erweiterung des Camps gekämpft und wir haben gewonnen, weil Mitterrand 1981 das Projekt abgesagt hat. Seitdem folgte ein Regiment auf das andere. Heute geht es nicht darum, den Truppenübungsplatz zu erweitern, es ist lediglich ein Mieterwechsel“.

Wer den Larzac bisher als einen vorbildlichen gewaltfreien Widerstand der betroffenen Bevölkerung betrachtet hat, könnte enttäuscht sein, dass der Antimilitarismus nicht dazu geführt hat, den alten Truppenübungsplatz aufzulösen. Doch das war nie der Kern der Einheit der 103 Bauernfamilien, die auf den 14000 ha Land bleiben und wirtschaften wollten und sich gemeinsam gegen die Vertreibung zugunsten eines Militärcamps wehrten. Als sich die zivile Bewegung 1981 gegen die Armee durchgesetzt hatte, entwickelte sich ein von allen Seiten akzeptierter Status quo: Die Armee bleibt innerhalb ihres Geländes und die Bauern auf ihrem Terrain. Darin liegt der Unterschied zur heutigen Situation, sowohl in der Motivation als auch in den Möglichkeiten des Widerstandes. Es geht dem Militär möglicherweise darum, das Camp intensiver zu nutzen, aber nicht um die Vergrößerung seiner Fläche. Daher verwundert es nicht, dass sich die ersten neuen Auseinandersetzungen um Manöver und Übungsmärsche der Fremdenlegionäre außerhalb des Camp du Larzac drehen. Trupps von Soldaten marschierten mit Waffen und Sturmgepäck durch Dörfer und nutzten landwirtschaftliche Wege für ihre Gewaltmärsche. Angeblich gibt dafür auf dem 3000 ha großen Militärgelände zu wenig Raum, weil es durch die Jahrzehnte langen Schießübungen und durch nicht explodierte Granaten und Munition belastet sei!

Gardem Lo Larzac (1), das im Sommer 2015 gegründete Kollektiv von Bauern und Einwohnern des Larzac gegen die Verstärkung der militärischen Präsenz in der Region, organisierte deshalb die Kampagne „Weißes Képi“ mit der Aufforderung an alle Anwohner, zu melden, wann immer sich Gruppen von Legionären außerhalb ihres gekennzeichneten Geländes aufhalten.

Gardem Lo Larzac betreibt vor allem Öffentlichkeitsarbeit mit Petitionen, Flugblättern, Leserbriefen und über face book. In der Kleinstadt Millau, dem Sitz der Unterpräfektur des Departements Sud Aveyron, organisierte

die bisher eher kleine Gruppe Kundgebungen und Versammlungen. Eine größere Kundgebung fand am 18. Juni (2) unter dem Titel „Larzac debout“ in und um den Weiler La Blaquière statt. Wie im Larzac üblich, bestand diese Demonstration von ca. 200 Personen aus einer Mischung aus Informationsvorträgen, politischen statements und Volksfestelementen. In La Blaquière steht der berühmte illegal gebaute Schafstall, ein Symbol des konstruktiven Widerstandes, „eine Stein gewordene Demonstration“, die auch als „die Kathedrale des Widerstandes“ bezeichnet wird.

- (1) „Lasst uns den Larzac bewahren“. nicht zu verwechseln mit der seit 1975 monatlich erscheinenden Zeitschrift **Gardarem Lo Larzac** (Wir werden den Larzac bewahren)

<https://www.facebook.com/CollectifGardemLoLarzac/?fref=ts>

- (2) Am 18. Juni 1940 rief General de Gaulle von London aus über die BBC die Franzosen auf, den Widerstand fortzusetzen.
- (3) Ein aktuelles Video aus dem französischen Fernsehen
http://www.francetvinfo.fr/economie/emploi/metiers/armee-et-securite/dans-le-larzac-les-legionnaires-s-installent_1544041.html